

Wilfried Gerlinger

Das Naturschutzgebiet „Wildentierbacher Berg“ in Niederstetten im Main-Tauber-Kreis

1. Einleitung

Das bei Weikersheim in das Taubertal mündende Vorbachtal und seine Seitentäler beherbergen eine der sicherlich am besten erhaltenen Steinriegellandschaften Baden-Württembergs. Mit der Verordnung vom 24.10.2005 ist mit dem „Wildentierbacher Berg“ nun ein typischer Ausschnitt dieser wildromantischen, historischen Kulturlandschaft als Naturschutzgebiet (NSG) ausgewiesen.

2. Abiotische Grundlagen

2.1 Lage

Das ungefähr 38 ha große Naturschutzgebiet „Wildentierbacher Berg“ erhebt sich östlich von Niederstetten als eindrucksvoller Steinriegelhang über dem Wildentierbacher Tal, einem Seitental des Vorbachtals. Es umfasst den Südhang der Gewanne „Wildentierbacher Berg“, „Altenbergle“, „Edelsklinge“ und „Mittelberg“. Das Schutzgebiet besteht aus zwei Teilflächen, da im Nordwesten die K 2865 den „Wildentierbacher Berg“ quert.

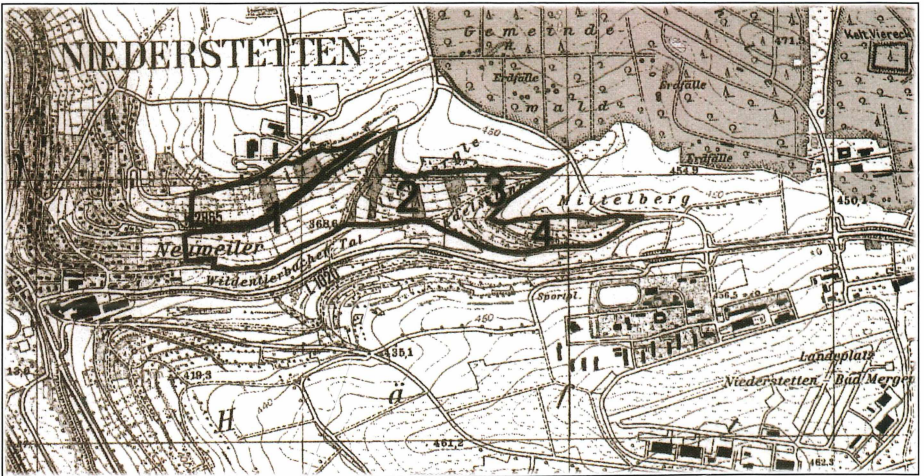


Abb. 1: Lage des Naturschutzgebietes östlich von Niederstetten. Ausschnitt aus der TK 25, Blatt 6525 Weikersheim und 6625 Schrozberg-West.

- 1: „Wildentierbacher Berg“, 2: „Altenbergle“, 3: „Edelsklinge“,
4: „Mittelberg“



Abb. 2: Blick auf das Gewann „Wildentierbacher Berg“ im Westen des Schutzgebietes. Foto: Mai 2006.

2.2 Geologie

Auf der Talsohle des tief in die Muschelkalk-Hochfläche eingeschnittenen Wildentierbacher Tales finden sich alluviale Ablagerungen der Nacheiszeit. Vom Vorbachtal her steht am Unterhang noch der mittlere Muschelkalk an. Geologisch geprägt wird das Naturschutzgebiet allerdings vom oberen Muschelkalk, der die gesamte Talflanke einnimmt.

2.3 Klima

Das Untersuchungsgebiet zeichnet sich durch ein trockenes und warmes Klima aus. Die Jahresniederschläge liegen bei ungefähr 700 mm, hiervon fallen während der Vegetationsperiode 180-200 mm. Die mittleren Julitemperaturen liegen zwischen 16°C und 17°C, die mittleren Januartemperaturen bei -1°C bis -2°C. Das Jahresmittel beträgt 7°C bis 8°C (Deutscher Wetterdienst 1953).

3. Nutzung

3.1 Historische Nutzung

Das Gebiet ist in seiner heutigen Ausprägung durch die extensiven Nutzungsformen der kleinbäuerlichen Landwirtschaft entstanden. Zur Zeit der

ersten Landvermessung im Jahre 1833 wurden die Hanglagen am „Wildentierbacher Berg“, am „Altenbergle“ und in der „Edelsklinge“ fast vollständig als Weinberge genutzt. Nur kleinere Teilbereiche, vor allem im Bereich des Weges zwischen dem „Wildentierbacher Berg“ und dem „Altenbergle“ sowie im Osten der „Edelsklinge“ wurden als Acker bewirtschaftet. An die Weinberge schloß sich hangaufwärts ein unterschiedlich breiter Ödlandstreifen an, der vermutlich zeitweilig beweidet wurde und dann brach fiel. Im Bereich der Hochfläche, die außerhalb des Schutzgebietes liegt, herrschte Ackernutzung vor. In die Äcker war ein Netz aus Schafhütungen und Schaftrieben eingebettet. Im Bereich der „Edelsklinge“ lag das Triebwegesystem zum Teil innerhalb der heutigen NSG-Grenze. Von hier aus führten Verbindungen über den „Mittelberg“ zur Hochfläche nach Osten und nach Südosten zur anderen Talseite hinüber. Neben den heute noch deutlich als ehemalige Schafhütungen erkennbaren Bereichen war für den „Mittelberg“ die Ackernutzung auf kleinen durch Stufenraine und Steinriegel eng gekammerten Flächen typisch.

Der Weinbau hielt sich im Gebiet bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts, bis er durch die neuen Rebschädlinge mehr oder weniger abrupt beendet wurde. Einzelne Rebparzellen blieben aber sicherlich länger erhalten, so war z.B. Anfang der siebziger Jahre im Nordwesten noch ein kleiner Weinberg vorhanden. An einer Stelle sind bis heute noch einige, mittlerweile jedoch aufgelassene Rebzeilen anzutreffen.

Nach Aufgabe des Weinbaus wurden die Steillagen zuerst in Äcker und dann in Grünland umgewandelt. Es waren sowohl Mähwiesen, als auch Weiden anzutreffen. Zum Teil bepflanzte man die Flurstücke mit hochstämmigen Obstbäumen. Im Zuge des bis heute andauernden Strukturwandels in der Landwirtschaft fielen die steilen Hanglagen vermehrt brach und verbuschten. Außerdem wurden Grundstücke vor allem mit Wald-Kiefer und Fichte aufgeforstet.

3.2 Aktuelle Nutzung

Heute werden viele Grundstücke am „Wildentierbacher Berg“ und am „Altenbergle“ mit Rindern beweidet. Es handelt sich um verschiedene Rassen, unter anderem wird mit Limpurger Rindern und Fleckvieh beweidet. Die mit Rindern beweidete Fläche ist in Ausdehnung begriffen. Als Mähwiese werden nur noch kleine, über das gesamte NSG verstreute Bereiche genutzt. Der letzte im Gebiet liegende Acker ist mittlerweile in eine Rinderweide umgewandelt. Nur ein Flurstück wird aktuell noch schafbeweidet (Koppelhaltung). An mehreren Stellen sind kleine Streuobstbestände erhalten geblieben. Einige Grundstücke zeichnen sich durch junge Obstbaumpflanzungen aus. Neben Hochstamm-Streuobstwiesen, sind an wenigen Stellen auch Halb-

stamm- und Niederstamm-Obstgärten, zum Teil mit Hütten anzutreffen. Vor allem am „Wildentierbacher Berg“ (oberhalb der K 2865) und am „Altenbergle“ sind vermehrt Brachen und Aufforstungen eingestreut. Abgesehen von kleinen noch als Wiese genutzten Bereichen und kleinen Brachflächen wird der „Mittelberg“ aktuell durch den Landschaftspflegeverband gepflegt.



Abb. 3: Viele Grundstücke am „Wildentierbacher Berg“ und am „Altenbergle“ werden aktuell mit Rindern beweidet. Foto: Juni 2005.

4. Biotische Grundlagen

4.1 Biotoptypen, Flora und Fauna

Das NSG „Wildentierbacher Berg“ ist Teil der grandiosen Steinriegellandschaft des Vorbachtales und seiner Seitentäler. Es beherbergt einen vielfältigen, eng verzahnten Biotoptypenkomplex. Dieser besteht vor allem aus artenreichen Magerrasen, Wirtschaftswiesen mittlerer Standorte, Streuobstwiesen, Hecken, Gebüsch und Feldgehölzen. Die Wirtschaftswiesen mittlerer Standorte werden zum Teil gemäht und zum Teil beweidet. Sie liegen oft in blütenbunter Ausprägung als Magerwiesen mittlerer Standorte vor.

Charakteristisch sind vor allem die zahlreichen mächtigen Steinriegel, die von den Weinbauern in mühsamer Arbeit im Laufe von Jahrhunderten aus Lesesteinen des Oberen Muschelkalks entlang der Grundstücksgrenzen aufgehäuft wurden. Die zum Teil randlich trockenmauerartig geschichteten Riegel sind am „Wildentierbacher Berg“ über 165 Meter lang, bis zu 4 Meter hoch und über 15 Meter breit. Die Steinriegel sind in unterschiedlichen Entwicklungsstadien anzutreffen. Es überwiegen offene, gehölzfreie Bereiche. Lokal werden sie randlich von Gebüsch mittlerer Standorte, Hecken oder Obstbäumen flankiert. Ganz mit Hecken oder Gebüsch bewachsene Steinriegel sind bisher selten.



Abb. 4: Zahlreiche mächtige, noch weitgehend offene Steinriegel sind charakteristisch für den „Wildentierbacher Berg“. Foto: Juni 2005.

Offene Steinriegel sind Lebensraum für eine an die extremen Standortverhältnisse angepaßte Flora. Hier finden sich oft Trockenrasen der Trauben-Gamander-Wimper-Perlgrasflur. Vorherrschende Art der Gesellschaft ist das Wimper-Perlgras (*Melica ciliata*). Weitere typische Arten sind der schonungsbedürftige Trauben-Gamander (*Teucrium botrys*) und der Weiße Mauerpfeffer (*Sedum album*). Auf mehreren offenen Steinriegeln hat sich die Echte Hauswurz (*Sempervivum tectorum*) ausgebreitet. Nur selten ist der in Baden-Württemberg stark gefährdete Rauhe Eibisch (*Althaea hirsuta*) anzutreffen. Eine weitere auf den Steinriegeln des Gebietes beheimatete Art ist der

gefährdete Stink-Pippau (*Crepis foetida*). Neben den Steinriegeln sind als weitere Zeugen der ehemaligen Weinbaunutzung auch einzelne Trockenmauern erhalten.



Abb. 5: Wimper-Perlgras (*Melica ciliata*) auf einem Steinriegel am „Wildentierbacher Berg“.
Foto: Juni 2005.

Während der „Wildentierbacher Berg“, das „Altenbergle“ und die „Edelsklinge“ durch die mächtigen Steinriegel geprägt werden, ist der „Mittelberg“ durch mehrere langgestreckte Heckenzüge, die meist auf Stufenrainen, zum Teil aber auch auf Steinriegeln stocken, sowie durch Gebüsche und Feldgehölze reich strukturiert. Hecken und Gebüsche sind dabei sowohl auf mittleren, als auch auf trockenwarmen Standorten anzutreffen. Sie sind pflanzensoziologisch dem Schlehen-Liguster-Gebüsch zuzuordnen.

Herzstück des „Mittelberges“ ist ein vor allem im Westen noch sehr gut ausgebildeter, kurzrasiger und artenreicher Magerrasen. Es handelt sich um einen ehemals schafbeweideten Enzian-Kammschmielenrasen, in dem einzelne Sträucher, z.B. Eingrifflicher Weißdorn (*Crataegus monogyna*) und Wacholder (*Juniperus communis*) stehen. Der Magerrasen wird aktuell durch den Landschaftspflegeverband im Herbst gemäht und abgeräumt. Er zeichnet sich durch zahlreiche Kennarten, wie z.B. Zypressen-Wolfsmilch (*Euphorbia cyparissias*), Frühlings-Segge (*Carex caryophyllea*), Pyramiden-

Kammschmiele (*Koeleria pyramidata*), Schopfige Kreuzblume (*Polygala comosa*), Wundklee (*Anthyllis vulneraria*), Kleines Habichtskraut (*Hieracium pilosella*), Sonnenröschen (*Helianthemum nummularia*) und Echter Gamander (*Teucrium chamaedrys*) aus. Weitere bemerkenswerte Arten, die in der ehemaligen Schafweide vorkommen, sind die im Naturraum stark gefährdete Silberdistel (*Carlina acaulis*), die gefährdete Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris*) und das ebenfalls im Naturraum stark gefährdete Steppen-Lieschgras (*Phleum phleoides*). Auch mehrere Vertreter der Pflanzenfamilie der Orchideen, wie z.B. Helm-Knabenkraut (*Orchis militaris*), Geflecktes Knabenkraut (*Dactylorhiza maculata*) und Bienen-Ragwurz (*Ophrys apifera*) sind anzutreffen. Wegen der seltenen Mahd sind Saumarten wie Schwalbenwurz (*Vincetoxicum hirundinaria*), Wilder Majoran (*Origanum vulgare*), Skabiosen-Flockenblume (*Centaurea scabiosa*), Sichelblättriges Hasenohr (*Bupleurum falcatum*) und die schonungsbedürftige Kalk-Aster (*Aster amellus*) weit verbreitet. Der Magerrasen am „Mittelberg“ wird nach Osten hin artenärmer. In ehemals verbuschten, jetzt aber wieder freige-pflegten Bereichen bildet im Sommer die Schmalblättrige Vogel-Wicke (*Vicia tenuifolia*) regelrechte Dominanzbestände aus. Im Süden des „Mittelberges“ erreicht der schonungsbedürftige Acker-Wachtelweizen (*Melampyrum arvense*) sehr hohe Deckungsgrade.



Abb. 6: Kurzrasiger, artenreicher Magerrasen am „Mittelberg“. Foto: Juni 2005.

Hangabwärts und nach Osten hin geht der Magerrasen am „Mittelberg“ in Magerwiesen mittlerer Standorte über. Am „Wildentierbacher Berg“, am „Altenbergle“ und in der „Edelsklinge“ werden die Flächen zwischen den Steinriegeln von zum Teil gemähten, zum Teil beweideten und zum Teil brachliegenden Glatthaferwiesen unterschiedlicher Ausbildungen eingenommen. Viele dieser Wiesen können als magere Salbei-Glatthaferwiesen mit einem bunten Blütemisch aus Arten wie Wiesen-Salbei (*Salvia pratensis*), Wiesen-Flockenblume (*Centaurea jacea*), Acker-Witwenblume (*Knautia arvensis*), Hornklee (*Lotus corniculatus*) und Margerite (*Leucanthemum vulgare*) angesprochen werden. In besonders mageren Bereichen der Glatthaferwiesen treten bereits vereinzelt Magerrasenarten wie Karthäuser-Nelke (*Dianthus carthusianorum*) und Aufrechter Ziest (*Stachys recta*) auf. Selbst in beweideten Flurstücken sind einzelne Exemplare der Bienen-Ragwurz (*Ophrys apifera*) zu finden. Lokal kommt vereinzelt die gefährdete Übersehene Traubenhyazinthe (*Muscari neglectum*) als Relikt des früheren Weinbaus vor. Ergänzt wird das Artenspektrum durch seltene Ackerwildkräuter, wie etwa dem gefährdeten Sommer-Adonisröschen (*Adonis aestivalis*), das lokal sogar durch Verbrennen von Schnittgut entstandene, offene Bodenstellen zur Ansiedlung nutzt.

Auch das Auftreten von Kamm-Wachtelweizen (*Melampyrum cristatum*) und Kicher-Tragant (*Astragalus cicer*), zwei Bewohner Wärme liebender Säume, soll erwähnt werden.

Bisher wurden insgesamt 327 Pflanzenarten im Naturschutzgebiet „Wildentierbacher Berg“ nachgewiesen. Wie Tabelle 1 zeigt, werden 39 dieser Arten entweder auf der landesweiten oder der naturraumbezogenen Roten Liste geführt.

Tabelle 1: Gefährdete Pflanzenarten im Naturschutzgebiet „Wildentierbacher Berg“

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	BW	NG	Do	Fl	Ho	Ge
<i>Adonis aestivalis</i>	Sommer-Adonisröschen	3	3		x		x
<i>Althaea hirsuta</i>	Rauher Eibisch	2	3				x
<i>Aquilegia vulgaris</i>	Gemeine Akelei	V	V	x	x	x	x
<i>Artemisia absinthium</i>	Wermut		V		x		
<i>Aster amellus</i>	Kalkaster	V	V	x	x	x	x
<i>Astragalus cicer</i>	Kicher-Tragant	3	3		x	x	x
<i>Berberis vulgaris</i>	Berberitze		V	x			
<i>Campanula glomerata</i>	Büschel-Glockenblume	V	V		x		
<i>Carduus acanthoides</i>	Weg-Distel	V	V		x		
<i>Carlina acaulis</i>	Silberdistel	V	2	x	x	x	x

<i>Chenopodium bonus-henricus</i>	Guter Heinrich	V	V	x	x		x
<i>Crepis foetida</i>	Stink-Pippau	3	3			x	
<i>Dactylorhiza maculata</i>	Geflecktes Knabenkraut		V				x
<i>Dianthus carthusianorum</i>	Karthäuser-Nelke	V	V	x	x	x	x
<i>Galium glaucum</i>	Blaugrünes Labkraut	V	2	x	x		
<i>Gentianella ciliata</i>	Fransen-Enzian	V	V	x	x		
<i>Helianthemum nummularium</i>	Gewöhnliches Sonnenröschen	V	V		x		x
<i>Hieracium inuloides</i>	Alantblättriges Habichtskraut	R				x	
<i>Lithospermum arvense</i>	Acker-Steinsame	V	V		x		
<i>Melampyrum arvense</i>	Acker-Wachtelweizen	V	V	x	x	x	x
<i>Melampyrum cristatum</i>	Kamm-Wachtelweizen	3	3				x
<i>Melica ciliata</i>	Bewimpertes Perlgras	V	V			x	x
<i>Muscari neglectum</i>	Übersehene Traubenhyazinthe	3	3				x
<i>Ophrys apifera</i>	Bienen-Ragwurz	V	V				x
<i>Orchis militaris</i>	Helm-Knabenkraut	V	V	x	x	x	x
<i>Orchis purpurea</i>	Purpur-Knabenkraut	V	V	De			
<i>Petrorhagia prolifera</i>	Sprossende Felsennelke	V	V		x		
<i>Peucedanum cervaria</i>	Hirsch-Haarstrang	V	V		x		
<i>Phleum phleoides</i>	Steppen-Lieschgras	3	2		x		x
<i>Primula veris</i>	Arznei-Schlüsselblume	V	V	x	x	x	x
<i>Prunella grandiflora</i>	Große Brunelle	V	V	x	x		x
<i>Pulsatilla vulgaris</i>	Gewöhnliche Kuhschelle	3	3	x	x	x	x
<i>Pyrus pyraeaster</i>	Wild-Birne	V	V			x	x
<i>Rosa agrestis</i>	Feld-Rose	3	3	x	x		x
<i>Sempervivum tectorum</i>	Echte Hauswurz	V			x	x	x
<i>Teucrium botrys</i>	Trauben-Gamander	V	V		x	x	x
<i>Thlaspi montanum</i>	Berg-Hellerkraut		3	x			
<i>Trifolium alpestre</i>	Hügel-Klee	V	V		x		
<i>Trifolium montanum</i>	Berg-Klee	3	3		x		

BW : Gefährdungskategorien nach der Rote Liste der Farn- und Samenpflanzen Baden-Württemberg (3., neu bearbeitete Fassung, Stand 15.05.1999 - 1. Auflage 1999), Naturschutz-Praxis, Artenschutz 2, 161 S. Herausgeber: LfU-Karlsruhe (BREUNIG, T. & S. DEMUTH 1999)

NG: Gefährdungskategorien nach der Roten Liste in den nördlichen Gäulandschaften (BREUNIG, T. & S. DEMUTH 1999).

Kategorien der Roten Liste:

- 1: Vom Aussterben bedroht V: Sippe der Vorwarnliste d: Daten ungenügend
 2: Stark gefährdet G: gefährdet, Gefährdungskategorie unklar
 3: Gefährdet R: extrem selten

Quellen:

- Do: Wolfgang Dornberger, Pflanzenarten am Mittelberg und Edelsklinge, 1987, De:
Dehner mündlich, 2003
- Fl: Lorenz Flad, Pflanzenarten am Mittelberg und im Wildentierbacher Tal, ca. 1995
- Ho: Martin Hofmann, § 24a-Kartierung Niederstetten 1999
- Ge: Wilfried Gerlinger, Erhebungen Mai - Oktober 2003

Beobachtungen von W. Dornberger (2003) belegen eindrucksvoll, daß das Gebiet in seiner derzeitigen Ausprägung auch Lebensraum für eine überaus artenreiche Vogelwelt ist. Von 49 im Naturschutzgebiet "Wildentierbacher Berg" brütenden Vogelarten stehen 15 Arten auf der Roten Liste Baden-Württembergs. Darunter befinden sich die beiden stark gefährdeten Arten Rebhuhn (*Perdix perdix*) und Wendehals (*Jynx torquilla*). Unter den 7 gefährdeten Arten können z.B. Neuntöter (*Lanius collurio*), Dorngrasmücke (*Sylvia communis*) und Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*) genannt werden. Zu den Gastvogelarten im Schutzgebiet zählen der vom Aussterben bedrohte Raubwürger (*Lanius excubitor*), der stark gefährdete Baumfalke (*Falco subbuteo*) und der gefährdete Rotmilan (*Milvus milvus*).

Tabelle 2: Gefährdete Brutvogelarten im Naturschutzgebiet „Wildentierbacher Berg“ (Beobachtungen von Wolfgang Dornberger, Stand: 30.06.2003)

Deutscher Name	Wissenschaftlicher Name	BW	Anhang I
Sperber	<i>Accipiter nisus</i>	V	
Rebhuhn	<i>Perdix perdix</i>	2	
Turteltaube	<i>Streptopelia turtur</i>	V	
Kuckuck	<i>Cuculus canorus</i>	V	
Grünspecht	<i>Picus viridis</i>	V	
Wendehals	<i>Jynx torquilla</i>	2	•
Feldlerche	<i>Alauda arvensis</i>	V	
Baumpieper	<i>Anthus trivialis</i>	3	
Neuntöter	<i>Lanius collurio</i>	3	•
Feldschwirl	<i>Locustella naevia</i>	3	
Klappergrasmücke	<i>Sylvia curruca</i>	V	
Dorngrasmücke	<i>Sylvia communis</i>	3	
Fitis	<i>Phylloscopus trochilus</i>	V	
Gartenrotschwanz	<i>Phoenicurus phoenicurus</i>	3	
Hänfling	<i>Carduelis cannabina</i>	V	

Tabelle 3: Gefährdete Gastvogelarten im NSG „Wildentierbacher Berg“
(Beobachtungen von Wolfgang Dornberger, Stand: 30.06.2003)

Deutscher Name	Wissenschaftlicher Name	BW	Anhang I
Rotmilan	<i>Milvus milvus</i>	3	•
Baumfalke	<i>Falco subbuteo</i>	2	•
Raubwürger	<i>Lanius excubitor</i>	1	•
Grauschnäpper	<i>Muscicapa striata</i>	V	
Weidenmeise	<i>Parus montanus</i>	3	

BW : Gefährdungskategorien nach der Roten Liste der in Baden-Württemberg gefährdeten Vogelarten, Stand 31.12.1995 (HÖLZINGER et al. 1996) in JEDICKE, H. (Hrsg.) (1997): Die Roten Listen: Gefährdete Pflanzen, Tiere, Pflanzengesellschaften und Biotope in Bund und Ländern. Verlag Eugen Ulmer, 581 S. Stuttgart.

Gefährdungskategorien der Roten Liste:

1: Vom Aussterben bedroht

2: Stark gefährdet

3: Gefährdet

V: Sippe der Vorwarnliste

Anhang I: Arten der Vogelschutzrichtlinie.

4.2 FFH-Gebiet „Taubergrund Weikersheim - Niederstetten“

Die Fläche des gesamten Naturschutzgebietes ist Bestandteil des FFH-Gebietes Gebiet 6625-341 „Taubergrund Weikersheim - Niederstetten“. Für den Bereich des Naturschutzgebietes wurden die Lebensraumtypen 6510 „Magere Flachland-Mähwiesen (*Alopecurus pratensis*, *Sanguisorba officinalis*)“ und 6210 „Naturnahe Kalk-Trockenrasen und deren Verbuschungsstadien (*Festuca brometalia*)“ gemeldet.

5. Gefährdungen, Beeinträchtigungen

In den letzten Jahrzehnten waren an mehreren Stellen der Steinriegelhänge Flächenverluste bei Magerwiesen und Magerrasen durch Aufforstung mit Wald-Kiefer und Fichte zu verzeichnen. Eine aktuelle Gefährdung durch Neuaufforstung besteht erfreulicherweise nicht.

Obwohl die Pflegemaßnahmen in den letzten Jahren auf weitere Flurstücke ausgedehnt wurden, ist der Fortbestand der Magerwiesen immer noch durch Nutzungsauffassung und anschließende Verbuschung am stärksten gefährdet. So sind z.B. am „Wildentierbacher Berg“ nördlich der K 2865, in der „Edelsklinge“ und am „Mittelberg“ noch weitere verbrachte und zum Teil schon stark verbuschte Flächen anzutreffen.

Bisher sind die beweideten Glatthaferwiesen gut erhalten. Dies liegt vor allem an der auf der Mehrzahl der Flurstücke gewissenhaft durchgeführten Nachmahd. Hierdurch konnte z.B. der lokal vorhandene Gehölzaufwuchs weiter eingedämmt werden. Trotzdem sind örtlich auch Beeinträchtigungen durch Weidenutzung festzustellen. So sind beispielsweise im Bereich von nicht aus der Weide ausgezäunten Steinriegeln Schäden durch Viehtritt zu verzeichnen. An wenigen Stellen, z.B. um Viehtränken, sind Lagerfluren entstanden. In nicht nachgemähten Weiden wandern Disteln und Dornensträucher (Schlehe, Rose) in die Bestände ein.

Einige Grundstücke werden gemulcht, das Mähgut wird nicht abgeräumt.

An wenigen Stellen ist eine Beeinträchtigung durch Ablagerungen, z.B. durch Erdaushub, zu verzeichnen.

6. Pflege und Entwicklung

Ziel zukünftiger Pflegemaßnahmen ist die Erhaltung und Weiterentwicklung des vielfältigen, durch extensive historische Landnutzungsformen entstandenen Biotopkomplexes. Im Mittelpunkt steht dabei der Erhalt des für die Region typischen Trockenhanges mit seinen ausgedehnten, zum Teil mit Streuobst bestandenen Glatthaferwiesen und Magerrasen, die durch mächtige landschaftsprägende Steinriegel, langgestreckte Feldhecken, Gebüsche und Feldgehölze reich strukturiert sind. Neben dem Erhalt des charakteristischen Bildes der Steinriegellandschaft sind vor allem Belange des Naturschutzes, z.B. Erhaltung und Weiterentwicklung von Magerrasen und Glatthaferwiesen in arten- und blütenreicher Ausbildung von Bedeutung. Das kleinstrukturierte Biotopmosaik bietet einer hohen Zahl seltener Pflanzen- und Tierarten geeignete Lebensräume. Typische und gefährdete Arten müssen langfristig im Gebiet erhalten werden. Ihre Habitatansprüche sind bei der Festlegung von Pflegemaßnahmen zu berücksichtigen. In diesem Zusammenhang ist auch die Offenhaltung der zahlreichen Steinriegel als trockenheiße Sonderstandorte von enormer Bedeutung. Es wird angestrebt, einen möglichst großen Flächenanteil durch extensive landwirtschaftliche Nutzung (Mahd, Beweidung) weiterzuentwickeln und den Anteil reiner Pflegeflächen möglichst niedrig zu halten.

Um diese Ziele zu erreichen und zu sichern, sind folgende Maßnahmen notwendig:

- Weiterführung der durch den Landschaftspflegeverband begonnenen Pflegemaßnahmen.
Um in ehemaligen Erstpflegeflächen noch vorhandene Gehölzschößlinge nachhaltig zu schädigen und um die Schmalblättrige Wicke (*Vicia tenuifolia*) aus den Magerrasen- und Magerwiesenbereichen wieder in

Hecken- und Gebüschsäume zurückzudrängen, sollte für die Pflegeflächen am „Mittelberg“ eine jährliche Mahd Ende Juni/Anfang Juli mit Entsorgung des Schnittgutes sichergestellt werden. Als Dauerpflegemaßnahme für die Flächen am „Mittelberg“ ist auch die Wiederaufnahme der Schafbeweidung denkbar.

- Durchführung von umfangreichen Erstpflegemaßnahmen im Bereich von brachliegenden, verbuschten Flurstücken.

Im Anschluß an die Erstpflege muss im folgenden Sommer eine Nachpflege mit Beseitigung des Neuaustriebs erfolgen. Die Nachpflege muss mindestens 3 Jahre, bei Bedarf auch länger erfolgen.

- Dauerpflege der Glatthaferwiesen durch extensive Nutzung.

Optimale Pflegemaßnahme für den Erhalt und die Weiterentwicklung der Wiesen ist die traditionelle ein- bis zweimalige Mahd mit Abräumen ab Anfang Juni. Allerdings ist bedingt durch den weiter fortschreitenden Strukturwandel in der Landwirtschaft mit einem weiteren Rückgang der noch als Mähwiese genutzten Hanggrundstücke zu rechnen. Eine Alternative zur Mähnutzung ist die extensive Rinderbeweidung, die aktuell von zwei Landwirten mit zunehmender Tendenz auf zahlreichen Flurstücken im NSG betrieben wird. Bisher sind die Glatthaferwiesen durch die Beweidung gut erhalten geblieben. Auf zahlreichen Flurstücken wechselten sich in den letzten Jahrzehnten ohnehin Phasen der Beweidung mit Phasen der Mähnutzung ab. Um Schäden durch Beweidung möglichst niedrig zu halten, ist auf jeden Fall eine Überbeweidung zu vermeiden. Zur Verhinderung, daß sich Weideunkräuter ausbreiten und Dornensträucher aufkommen, müssen die Flächen im Anschluß an den Weidegang nachgemäht werden. Die landschaftsprägenden Steinriegel müssen aus den Weiden ausgezäunt werden, um Erosionsschäden zu vermeiden. Dabei darf kein Stacheldraht verwendet werden.

- Pflege der Streuobstbestände.



Abb. 7: Im Februar 2004 entbuschtes Grundstück. Die flächig aufkommenden Gehölzneuaustriebe verdeutlichen, wie wichtig eine auf die Erstpflege folgende regelmäßige Nachpflege ist. Foto: Juni 2005.

7. Zusammenfassung

Das Naturschutzgebiet "Wildentierbacher Berg" ist ein charakteristischer Teil der herrlichen Steinriegellandschaft des Vorbachtales und seiner Seitentäler. Es ist ein Gebiet von regionaler Bedeutung. Noch im 19. Jahrhundert wurden die Hanglagen dieser alten Kulturlandschaft vom Weinbau beherrscht. Heute zeugen vor allem die mächtigen, im Extremfall bis zu 4 m hohen und bis zu über 15 m breiten Steinriegel von der historischen Weinbaunutzung. Die Steinriegel sind dabei nicht nur von einem einzigartigen nutzungs- und kulturhistorischen Wert, sie sind gleichzeitig wertvolle Extremstandorte als Lebensräume für eine spezielle Flora und Fauna. Zwischen den Steinriegeln liegen zum Teil noch gemähte und zum Teil rinderbeweidete Glatthaferwiesen, die örtlich als Streuobstwiese ausgebildet sind. Viele Glatthaferwiesen entsprechen dabei mageren, blütenbunten Salbei-Glatthaferwiesen. Der „Mittelberg“ im Osten des Gebietes zeichnet sich durch einen ehemals schafbeweideten, artenreichen Magerrasen sowie auf Stufenrainen und Steinriegeln stockende markante Heckenzeilen aus. Teil des Biotop-

komplexes sind weiterhin Sukzessionsflächen, Feldgehölze, Gebüsche und einzelne Forste. Gerade die Strukturvielfalt dieses für das Tauberland typischen Steinriegelhanges bedingt den großen floristischen Artenreichtum des Gebietes. Von 327 bisher im Schutzgebiet nachgewiesenen Pflanzenarten werden 39 Arten entweder auf der landesweiten oder der naturraumbezogenen Roten Liste geführt. Zu den floristischen Raritäten im Schutzgebiet gehören beispielsweise Arten der Magerrasen wie die gefährdete Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris*), Arten der wärmeliebenden Säume wie der Kamm-Wachtelweizen (*Melampyrum cristatum*), Arten der Ackerwildkrautgesellschaften wie der stark gefährdete Rauhe Eibisch (*Althaea hirsuta*) und Relikte des ehemaligen Weinbaus wie die gefährdete Übersehene Traubenhyazinthe (*Muscari neglectum*).

Mit seiner Biotopvielfalt und seinem Struktureichtum hat das Gebiet auch eine außerordentliche Bedeutung für die Tierwelt. Vorliegende ornithologische Beobachtungen dokumentieren beispielsweise die überaus reiche Vogelwelt des Naturschutzgebietes.

Um das Gebiet in seiner jetzigen Güte zu erhalten und zu verbessern, ist die dauerhafte Fortsetzung der Pflege notwendig.

8. Verwendete Literatur und Quellen:

BREUNIG, T. & S. DEMUTH (1999): Rote Liste der Farn- und Samenpflanzen Baden-Württemberg (3., neu bearbeitete Fassung, Stand 15.05.1999 - 1. Auflage 1999), Naturschutz-Praxis, Artenschutz 2, 161 S. Herausgeber: LfU-Karlsruhe.

Deutscher Wetterdienst (1953): Klimaatlas von Baden-Württemberg. Bad Kissingen.

DORNBERGER, W. (2003): Aktualisierte Artenliste der Vogelarten in den Gewannen „Mittelberg/Edelsklinge“, unveröffentlicht.

DORNBERGER, W. & G. WOLF (1988): Botanische und ornithologische Aufnahme in den Gewannen „Mittelberg/Edelsklinge“ und „Pfitzinger Berg/Hinterer Hundsrücken“ bei Niederstetten 1987. Faun. und flor. Mitt. Taubergrund 6/7, 1988: 17-25.

FLAD, L. (ca. 1995): Artenliste der Pflanzenarten am „Mittelberg“ und im „Wildentierbacher Tal“, unveröffentlicht.

GERLINGER, W. (2004): Gebietsmonographie zur Ausweisung des geplanten Naturschutzgebietes „Wildentierbacher Berg“ in Niederstetten im Main-Tauber-Kreis. Gutachten im Auftrag der BNL Stuttgart. 29 S.

Geologisches Landesamt Baden-Württemberg (Hg.) (1962): Geologische

Übersichtskarte von Baden-Württemberg, Maßstab 1 : 200 000, Blatt 2, 4. Auflage.

Geologisches Landesamt Baden-Württemberg (Hg.) (1973): Geologische Karte von Baden-Württemberg M 1 : 25 000 mit Erläuterungen, Blatt 6525 Weikersheim.

HOFMANN, M. & U. BLESSING (1999): § 24a-Kartierung Stadt Niederstetten, im Auftrag des Landratsamtes Main-Tauber-Kreis.

HÖLZINGER, J., BERTHOLD, P., KÖNIG, C., MAHLER, U. (1996): Die in Baden-Württemberg gefährdeten Vogelarten - Rote Liste (4. Fassung. Stand 31.12.1995), in JEDICKE, H. (Hrsg.) (1997): Die Roten Listen: Gefährdete Pflanzen, Tiere, Pflanzengesellschaften und Biotope in Bund und Ländern. Verlag Eugen Ulmer, 581 S. Stuttgart.

Staatliches Vermessungsamt Bad Mergentheim: Urflurkarten des Gebietes von 1833 mit Aktualisierungen bis circa 1975, M 1 : 2 500.

Wilfried Gerlinger, Kelterstraße 14, 74211 Leingarten

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Faunistische und Floristische Mitteilungen aus dem »Taubergrund«](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [23](#)

Autor(en)/Author(s): Gerlinger Wilfried

Artikel/Article: [Das Naturschutzgebiet „Wildentierbacher Berg“ in Niederstetten im Main-Tauber-Kreis 17-32](#)